

[Marionetten]

Autor(en): **Kleist**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **86 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

an der es etwas abreagieren kann. Und das gelingt – schon mit Drei- und Vierjährigen. Gerade scheue und gehemmte Kinder vermögen durch eine Figur besser ihre Anliegen auszudrücken als im üblichen Theaterspielen. Denn unsichtbar hinter einer Bühne, ohne Möglichkeit, auf das Mami im Zuschauerraum zu schießen, verflechten sich Probleme, Ängste und Freuden des kleinen Spielers direkt mit der Puppe, gehen in sie ein. Die Figur ist durch die hineingeschlüpfte und lenkende Hand unmittelbar an den Spieler und seinen mimischen Affekt gebunden, sie erhält eine explosive Potenz. Nichts vor der körperlichen und psychischen Distanz der an Fäden geleiteten «distanziert»-vornehmen Marionetten. Gerade das Improvisierte das Unperfekte der Handpuppe lässt Raum für die Anliegen der Kinder.

Befreiung von Ängsten

Mit gutem Grund verwenden Psychotherapeuten immer öfters Handpuppen für ihre kleinen Patienten – und haben erstaunliche Erfolge, indem Kinder von Stottern, Schreckträumen und Hemmungen aller Art befreit werden können. Grausame und scheinbar negative Reaktionen der Kinder werden in einem psychischen Heilungsprozess eingebaut, indem gestaute Aggressionen sich hier «gefahrlos» ausleben und damit oftmals bannen lassen. So frisst zum Beispiel das kleine Anneli als grimmiges Krokodil seine Geschwister. Oder ein sich benachteiligt fühlender Markus bastelt sich einen grossartigen, flitterbesetzten König, mit dem er die Achtung der Kameraden gewinnt. Dem Löwen verleiht Andreas ein hier endlich erlaubtes Gebrüll. Aber auch das Lachen kann eine Spielfigur – sei es Kasper oder ein spassiger Hase oder Vogel – erlösen. Denn die vorhandene, aber aus irgendwelchen Gründen gehemmte Lebensfröhlichkeit eines Kindes vermag sich oft erst durch die Puppe als Katalysator zu befreien.

Wer Kaspers buntes historisches Vorleben kennt, wird seine Urgestalt in den verschiedensten Rollen und Figuren auch heute wiedererkennen: als Träger des Allzumenschlichen im Narrenkleid zwischen Tragik und Komik.

Was in der Schule oder in einer Therapiestunde geschieht, kann und soll ebensogut im Elternhaus praktiziert werden. Mütter und Väter können Anreger oder Mitspieler sein oder die nicht zu unterschätzende Rolle des Publikums übernehmen. *Annemarie Montei*

Marionetten führen dem denkenden Bewusstsein vor, dass «das Paradies verriegelt und der Cherub hinter uns ist». Sie machen uns bewusst, dass «wir die Reise um die Welt machen müssen», um zu sehen, «ob es von hinten irgendwo wieder offen ist.» *nach Kleis*
